Ein Steckenpferd für den kleinen Bruder

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **60 (1967)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

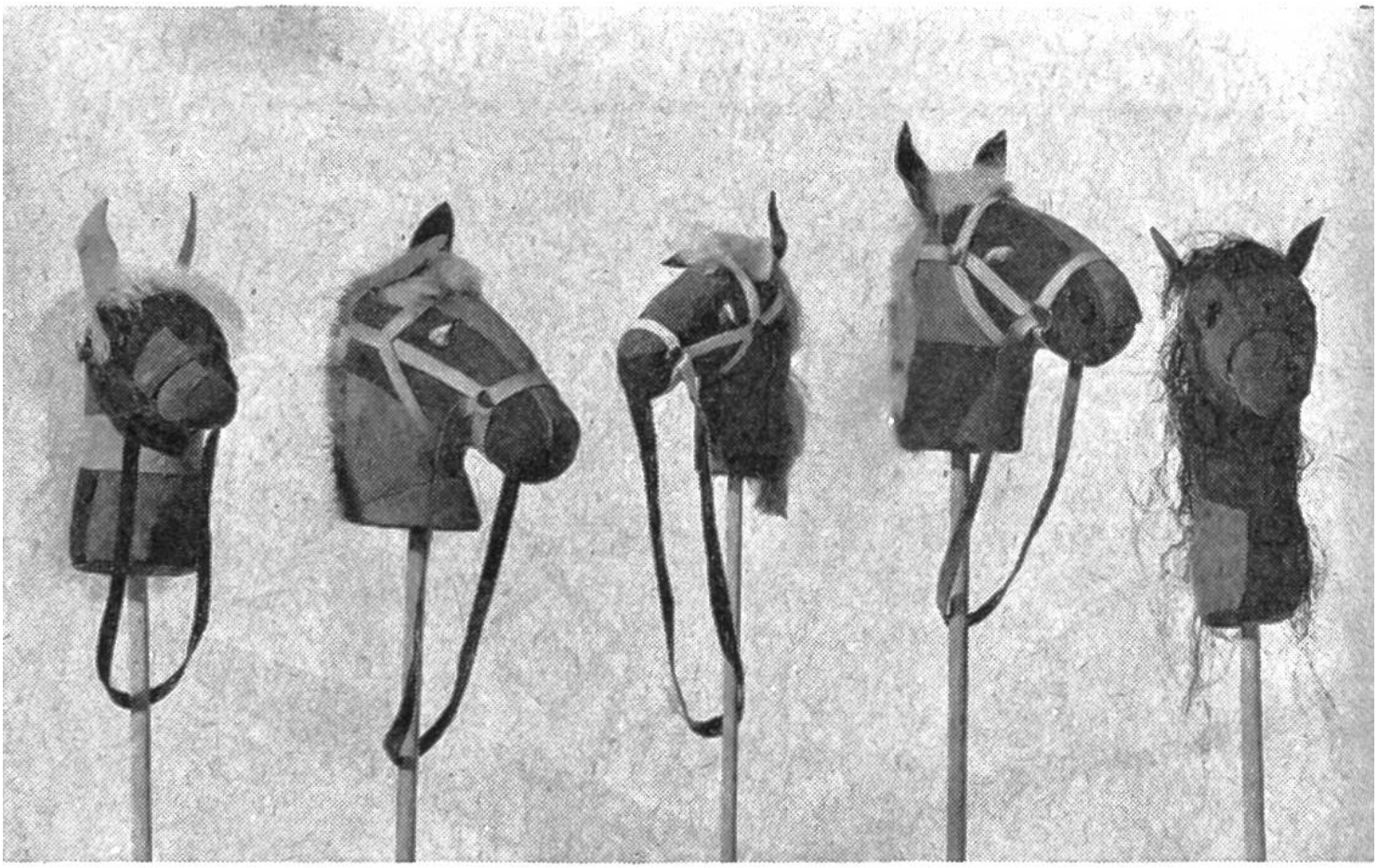
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

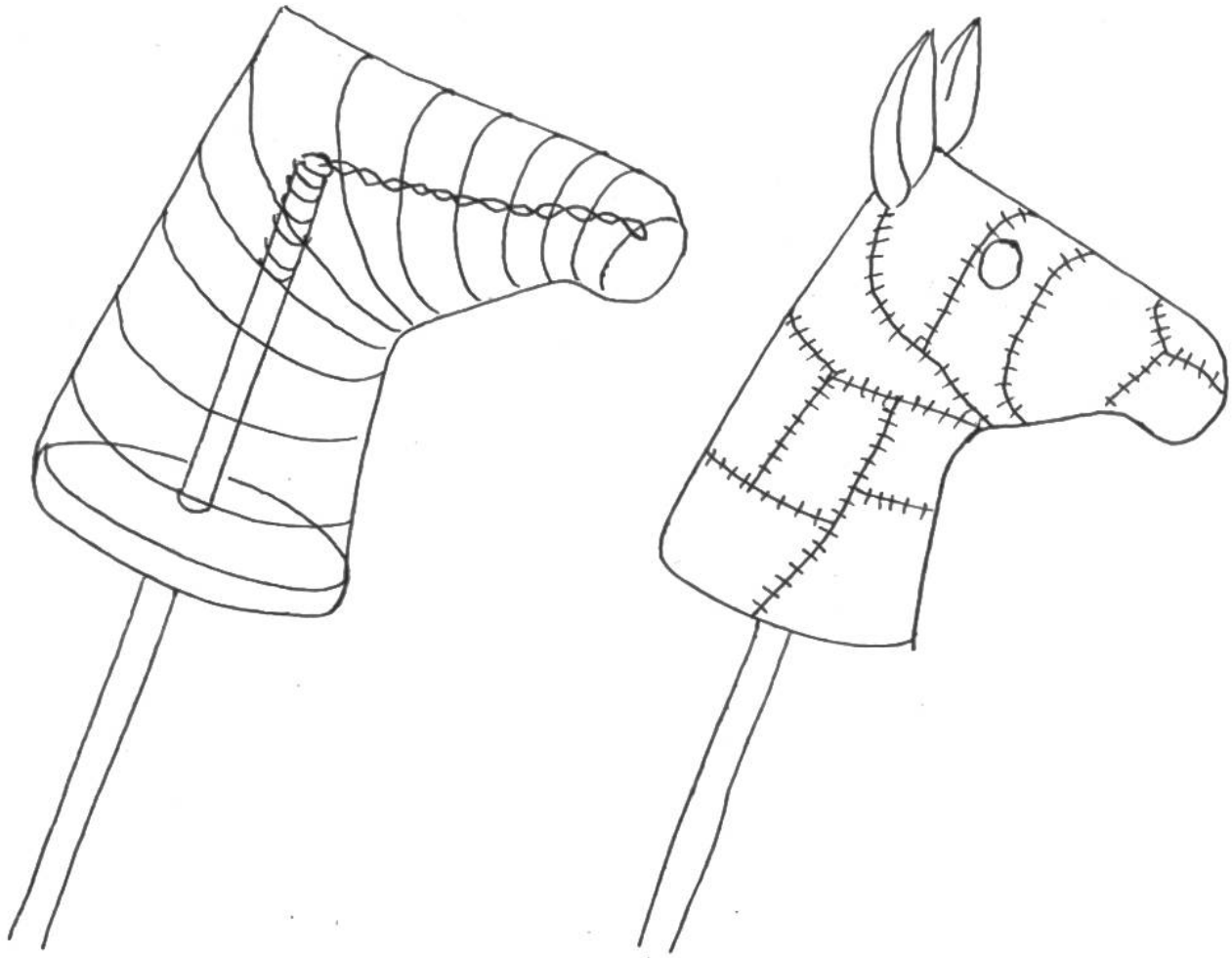
http://www.e-periodica.ch



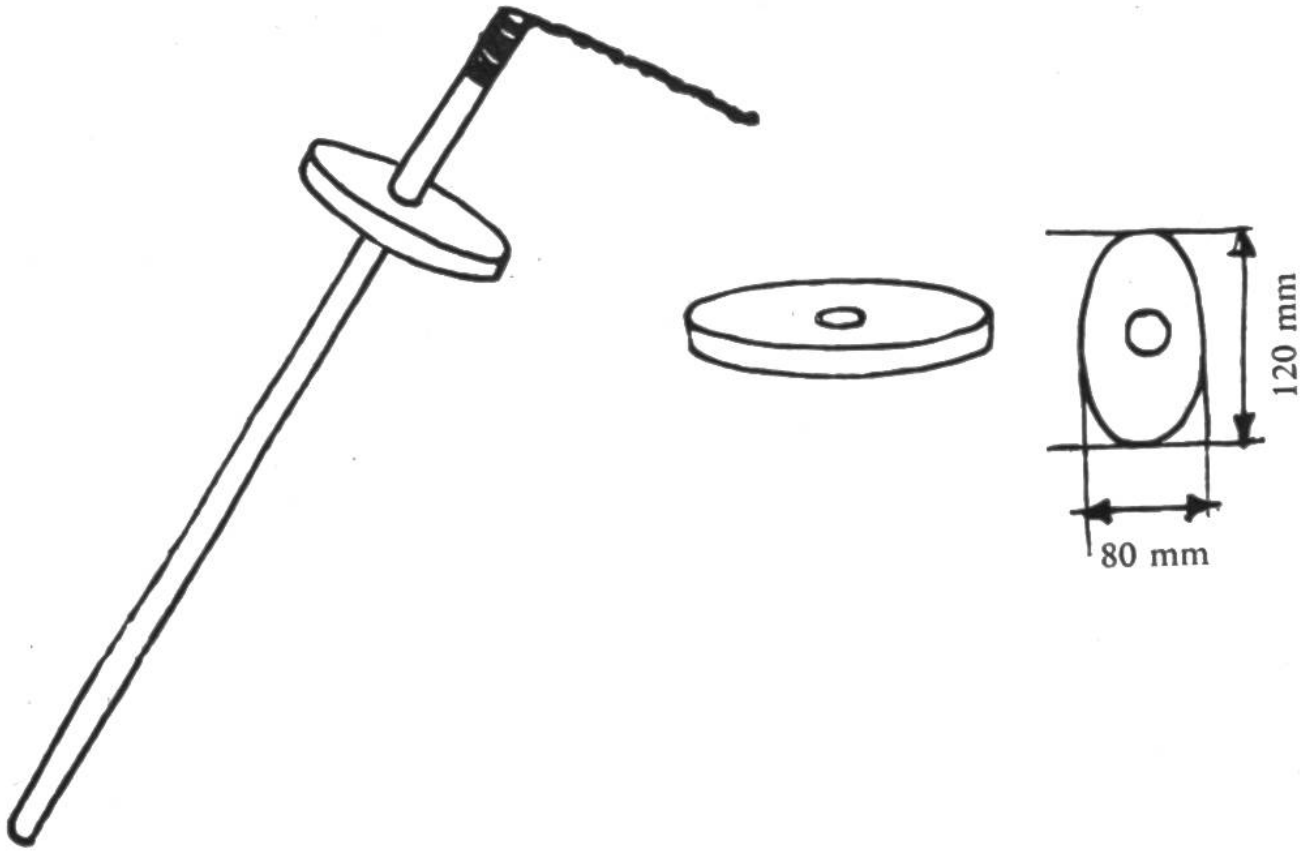
Ein Steckenpferd für den kleinen Bruder

Das Steckenpferd ist ein altes, leider heute nicht mehr so stark verbreitetes Spielzeug.
Die einfachste Art, ein Steckenpferd herzustellen, ist die: einen Pferdekopf aus einem Brett ausschneiden; einen Rundstab in diesen Brettkopf einbohren. Wenn er mit Augen und Mähnenhaaren versehen ist, ist das Spielzeug eigentlich bereit.
Eine andere Art ist das Steckenpferd, dessen Kopf rundplastisch geformt wird. Mit Watte, Polsterwolle oder Reisswolle wird die Rohform gestaltet, sie wird mit Leder-, Filz- oder Stoffstücken überzogen. Die Augen werden aufgesetzt und die

Haare angeklebt. Der Pferdekopf kann sogar mit einem Zaum aus Leder angeschirrt werden.
Aus dem leichten Balsaholz lässt sich leicht ein Pferdekopf schnitzen, ebenso lässt sich auch in einfacher Brettkastenkonstruktion ein Rosskopf herstellen.
Und nun die Anleitung für das gestopfte Steckenpferd.
An Material brauchen wir folgendes:
Einen Holzrundstab evtl. Besenstiel von etwa 20 mm Dicke und 80–85 cm Länge, ein Brettstück, 15 × 10 cm gross und 10 bis 20 mm dick, aus dem wir mit der Laubsäge ein ovales Stück ausschneiden, Polsterwolle, Reisswolle oder Stopfwatte; ein Stück Draht etwa 50 cm lang. Zum Überziehen braucht es entweder Lederresten, farbige Filzstücke oder andere Stoffresten. Die Augen werden mit zwei grossen, schwarzen Knöpfen markiert, und für die Mähne können Sisalhanf, Wollresten, Pferdehaare, Bast oder dünne Schnüre verwendet werden. Für das Zusammennähen der Stücke beim Überziehen brauchen wir geeigneten Faden. Für Klebearbeiten ist ein wenig Schnelleim nützlich.
Mit Polsterwolle, Reisswolle oder billiger Watte wird die Form des Kopfes um das vorhandene Gerüst herum gebaut. Die Polsterwolle wird mit starkem Faden um Holzrundstab und Draht festgehalten. Es wird so lange Polstermaterial zugefügt, bis die plastische Form eines kleinen Pferdekopfes erreicht ist. Dann beginnt die Überzugsarbeit.
Auf der Unterseite des Brettchens werden die Überzugsstücke aus Leder, Stoff oder Filz festgeleimt, und von da aus wird ein Leder- oder Stoffstück mit dem nächsten zusammengenäht. Auf diese Weise wird der ganze Kopf möglichst straff überzogen. Die Ohren werden blattförmig ausgeschnitten und so am Kopfe befestigt, dass sich die entsprechenden Muschelformen bilden. Wenn die Augen aus Kunststoffknöpfen (Mantelknöpfe mit gewölbter Oberfläche) bestehen, so sind diese auf den Überzug zu nähen. Wenn Holzkugeln dafür verwendet werden, sind sie



so zu teilen, dass sich zwei genau gleich grosse Halbkugeln ergeben. Die Kugelhälften können schwarz bemalt oder gebeizt werden. Mit Schnelleim werden sie am Kopfe festgeklebt.
Werkzeuge und besondere Einrichtungen braucht es nur wenig. Die Sache lässt sich am gewöhnlichen Arbeitstische ausführen. Eine Laubsäge mit Sägetisch, Hammer, Zange, Bohrwinde mit Bohreinsatz, der Durchmesser des Bohrers entspricht der Dicke des Holzrundstabes, eine Schere und Nähnadeln.
Der ca. 80 cm lange und 20 mm dicke Holzrundstab wird oben mit starkem, doppelt geführtem Draht versehen. Dieser Draht hat die Aufgabe, dem gepolsterten Kopfe Festigkeit zu geben. Die Enden der Drahtschlinge müssen äusserst fest um den Stab gedreht und mit einem Nagel oder einer Agraffe gesichert werden.
Für den Ansatz des Halses wird ein oval ausgesägtes und durchbohrtes Brett von unten her über den Holzstab geschoben

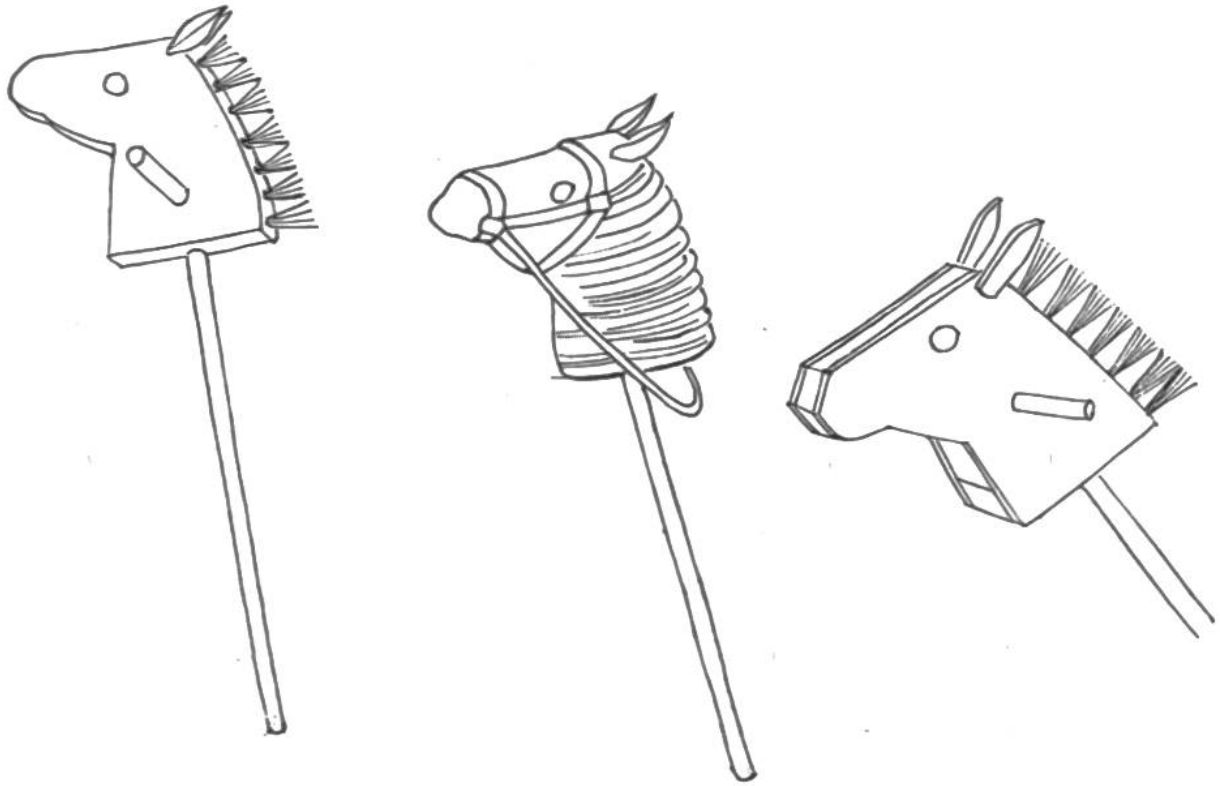


und auf der entsprechenden Höhe mit einem Nagel fixiert. Dieses ovale Brett kann aus 6–10 mm dickem Sperrholz oder aus 15–20 mm dickem Tannenholz bestehen. Die Form lässt sich mit der Laubsäge aussägen. Zu diesem Zweck ist ein grobzahniges, starkes Sägeblatt in den Bogen zu spannen. Nachdem nun dieses Brettstück mit dem Rundstab fest verbunden ist, kann die eigentliche Polsterarbeit beginnen.

Erhält der Pferdekopf auch eine Mähne, können die Haare auf ein Stoffband von ca. 30 mm Breite festgenäht oder direkt auf dem Pferdehals befestigt werden.

Nun fehlen nur noch Zaum und Zügel. Aus Lederstreifen oder Leinengurten lassen sich diese leicht herstellen. Der Zaum wird in der Regel so befestigt, dass er sich nicht abschirren lässt. Vier Vorhangringe von ca. 30 mm Durchmesser sind für dieses Geschirr notwendig.

Die Gurtenstücke werden von Ring zu Ring geführt. Die En-



den müssen durch die Ringe geführt, dann zurückgefaltet und als Verdoppelung mit gutem Schnelleim verleimt werden. Damit wäre unser Steckenpferd zum Spielen bereit. Hoffentlich macht es vielen Kindern Freude.

Wir verzieren ein Spätzlibrett

Spätzlibretter und Schneidbretter aller Formate gehören seit jeher zu einer Küchenausstattung.
Während aber Chromstahl und Kunststoffe für Kücheneinrichtungen immer wichtiger werden, verschwindet der Werkstoff Holz mehr und mehr. Zum Trost sind uns noch ein paar hölzerne Küchengeräte geblieben: ein paar Kochkellen, vielleicht noch ein Salatbesteck und hie und da gar eine hölzerne Salatschüssel. Die Pfeffermühle und alle Schneid- und Spätzlibretter bestehen auch heute noch aus Holz. Unsere Küche ist praktischer, hygienischer und moderner geworden; sie wirkt aber meist auch kälter, unpersönlicher.